

auf dem geparden von Norber Raffelsiefen

Dalli, dalli, Geschäfte werden gemacht, es geht voran. Nur, wie schafft es der Mensch, Schritt zu halten in einem System, das auf ständige Steigerung der Effizienz ausgelegt ist und den einzelnen dazu anspricht, sich in der Kunst der Selbstoptimierung zu üben? Indem man das Prinzip auf die Spitze treibt, lautet die Antwort der neuesten, aberwitzigen Stadt-Performance von Julia Dick und Katharinajej, die als Künstlerduo „katze und krieg“ seit geraumer Zeit im öffentlichen Raum ungewöhnliche Sozialstudien vornehmen. Den Geparden, die schnellste Raubkatze der Welt, haben sie sich als passendes Sinnbild des Selbstoptimierungsanspruchs auserkoren. Statt sich aber von dem Raubtier im allgemeinen Beschleunigungswahn vor sich her treiben zu lassen, gilt es in ihrer Performance, Strategien auszuarbeiten, die es möglich machen, das von ihnen benannte Wappentier des Turbokapitalismus zu reiten. Passend für diesen Rodeo-Ritt haben sich die beiden Frauen im Cowboy-Stil mit Hut und Boots gekleidet. Aus der Soundbox werden die Zuschauer zuvor mit einem Kanon an Optimierungsattributen auf die kommende „Afterworkperformancetutorial“ eingestimmt: schneller, größer, erfolgreicher, schöner, effizienter, beliebter, muskulöser, gesünder, klüger, flexibler, vernetzter, kräftiger, gerissener, schlanker, reicher gilt es zu werden, will man/frau dem Geparden ein Schnippchen schlagen. Was es damit auf sich hat, zeigt sich im wahrsten Sinne des Wortes schnell. Ganze 45 Minuten geben sich die beiden Zeit, um dem staunenden und etwas atemlos hinterher hechelnden Publikum zu demonstrieren, wie sie in der knapp bemessenen und dadurch umso kostbareren Zeitspanne zwischen Job-Ende und Abendfreizeit allen Anforderungen an den modernen Menschen gerecht werden. Das Zauberwort ist dabei „Symbiose“. So schlüpfen die Performerinnen beim „Walk and Dress“ bereits auf dem Weg zum Supermarkt in schrille Fitness-Kleidung um beim nachfolgenden „Flippen“, zwischen der Käse- und Gemüse-Theke Einkauf und Work-Out miteinander zu verbinden. Vom Hohenstaufenring bis zum Barbarossaplatz führt an diesem Tag der Parcour, mit Körperhygiene im Laufschrift beim „Clean-to-Go“ und einer einminütigen Achtsamkeitsübung auf dem Asphalt beim „Gehweg-Relaxen“, wobei die Zuschauer wie ein Schweif dem agilen Treiben der beiden Künstlerinnen folgen. Zum Schluss zeigen sie dem staunenden Publikum, das mit ihm in einen Fast-Food-Tempel eingefallen ist, wie in weniger als zehn Minuten ein gesundes Abendbrot zubereitet und verzehrt werden kann und dabei noch tiefgründige (mit vorgegebenem Themenkanon) Konversation vonstattengeht. Dann spuckt einen der Laden – auf sanftes Drängen eines leicht genervten Managers – wieder aus und die Lektion in Sachen Optimierung ist verinnerlicht. Der säuselnde Ton der Soundbox klingt einem noch in den Ohren und plötzlich weiß man auch, an was einen diese hypnotisierende Aufzählung von Attributen erinnert hat: so träufelte auch der zum *Gollum* gewandelte Hobbit Sméagol im Fantasy-Epos „Der Herr der Ringe“ seine Liebeserklärung an „seinen Schatz“ in unsere Ohren. Nur dass in der heutigen realen Welt der Ring, sie zu knechten, zum Fitnessmesser am Arm geworden ist.